

Schwestern und Brüder!

Diese wunderschönen Bosna Quilts, die wir in dieser „kunstzeit04“ während der Wochen nach Ostern im „Raum der Stille an der Universität“ aufgehängt haben, sind Kunstwerke der ganz besonderen Art – in mehrfacher Hinsicht:

Zunächst einmal sind sie – im Unterschied zu den meisten Objekten der bildenden Kunst – nicht das originäre Werk eines/-r Künstlers/-in, sondern sie sind das Ergebnis eines gelungenen Dialogs schöpferischer Menschen – Künstlerinnen – miteinander: Eine initiiert diesen Dialog mit einer Idee, einem Entwurf. Andere entsprechen diesem „Erst-Wort“ nicht durch bloße Befolgung und Ausführung, sondern durch echte „Ant-Wort“, durch ein „Gegen-Wort“, welches das „Erst-Wort“ aufgreift und zugleich weiter und über sich hinaus führt auf etwas ganz und gar Neues und Originelles hin. Beides steht in diesen Bosna Quilts gleichberechtigt nebeneinander – oder vielmehr zueinander – und macht sie zu dem, was sie sind: die von der Malerin Lucia Feinig-Giesinger entworfenen Farbflächen und die in der Umsetzung des Entwurfs von der jeweiligen Näherin eingebrachten Nahtstrukturen. Ein fertiger Bosna Quilt ist gleichsam die gelungene Synthese aus These und Antithese – Wort und Antwort, und also nochmals mehr als die bloße Summe von beidem, etwas in Form und Körperlichkeit ganz eigenständig Neues.

Für das Gelingen dieses und jeden Dialogs braucht es v.a. eine wesentliche Voraussetzung: Die Achtung der Dialogpartner voreinander. Am Anfang dieses Projekts der Bosna Quilts stand nicht eine Künstlerin mit einer fixen Idee, die zu deren Realisierung eben ein paar möglichst billige und willige Arbeitskräfte als bloße Exekutorinnen brauchte. Nein. Am Anfang dieses Projekts stand vielmehr Wahr-Nehmung im ursprünglichen Wortsinn: Lucia Feinig-Giesinger nimmt im Frühjahr 1993 zunächst die bosnischen Flüchtlingsfrauen in ihrer Umgebung und das Schicksal wahr, das sie durchlitten haben – nimmt wahr und lässt sich davon berühren. Durch eine Psychologin weiß sie wohl um den therapeutischen Wert handwerklicher Arbeit in der Bewältigung psychischer Traumata. Ich könnte mir vorstellen, dass sie durch Eigenerfahrung auch um die heilende Kraft schöpferischer, kreativer Arbeit weiß. Beides zusammen bietet sie den Flüchtlingsfrauen an: Sie gibt ihnen nicht nur Arbeit, sondern ruft auch ihr eigenes kreatives Potential wach und nimmt sie so als Dialogpartnerinnen ganz ernst. So entsteht aus einer Not- und Leidenssituation und aus teilnehmender Wahr-Nehmung und Mit-Leid – Com-passion – ein Dialog, der die Tür zu etwas ganz Neuem aufstößt, eine Tür zum Licht.

Wenn ich jetzt einmal versuche, zu diesem heilvollen Prozess einen religiös-theologischen Bezug herzustellen, dann möchte ich sagen: Diese Bosna Quilts sind geradezu sakramentale Zeichen österlicher Grunderfahrung und ursprünglicher Kirchlichkeit, wie sie uns im für diesen Gottesdienst ausgewählten Evangelium von den Emmaus-Jüngern begegnet. Wenn wir diese Erzählung des Evangeliums genauer betrachten, können wir geradezu verblüffende Ähnlichkeiten zum Projekt „Bosna Quilts“ erkennen: Da sind zwei Menschen unterwegs, die etwas sehr Schweres durchgemacht haben; ein geliebter Mensch wurde ihnen auf grausamste Weise entrissen; der, auf den sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, ist nicht mehr; zurück bleiben Nicht-Verstehen, Desorientierung, Perspektivlosigkeit, enttäuschte Hoffnung, Trauer, Angst. Da tritt unerwartet ein Fremder hinzu, nimmt die prekäre Situation der beiden vom Ort ihres Traumas Flüchtenden wahr, zeigt Interesse, nimmt teil an ihrem Leid – und gibt teil am eigenen Vermögen und eigenen Verstehen. – Wir wissen aus dem Evangelium, welchen Ausgang dieser Dialog der beiden Emmaus-Jünger mit dem neuen Weggefährten nahm: Der gemeinsame Weg mündete gleichsam in ein Fest, eröffnete neue Perspektiven und sogar den Mut, zurückzukehren an den Ort des Schreckens und daran mitzuwirken, dass aus demselben Ort der Katastrophe der Ausgangspunkt einer ganz neuen, heilvollen Geschichte werden konnte.

Diese Emmaus-Erzählung gehört gleichsam zu den Geburtserzählungen des Christentums und seiner davon untrennbaren Kirchlichkeit: Gerade in den vergangenen

Wochen stand die Kirche rund um Papst-Tod und Papst-Wahl ganz im Aufmerksamkeitszentrum der Weltöffentlichkeit. Allzu leicht konnte es dabei geschehen, dass manches an sich nebensächliche Teilelement unserer Kirche übergebührende Betonung erfuhr – so als ob Kirche sich in ihrem Strukturrahmen aus Ämtern, Hierarchien, Zeremonien etc. erschöpfte. Das eigentliche Wesen und „Kerngeschäft“ der Kirche drohte, darob zuweilen in Vergessenheit oder zumindest aus dem Blickfeld zu geraten: Und dieses besteht letztlich im heilvollen, kreativen, also neues Leben ermöglichenden und schaffenden Zueinander und Miteinander von Menschen auf der Basis echten Dialogs in der aufmerksamen Wahrnehmung und liebevollen bzw. solidarischen Achtung des jeweils Anderen. Christentum und Kirche bestehen in ihrem Ursprung und Kern in nichts anderem als in diesem neue Wege aus Not und Leid eröffnenden, neues Verstehen und neuen Austausch ermöglichenden, neue Türen zum Licht aufstoßenden Handeln von Menschen aneinander und miteinander: wie in der Emmaus-Erzählung – wie im Projekt „Bosna Quilts“, das uns nicht nur neue Schönheit schenkt, sondern auch zur Dankbarkeit verpflichtet. Amen.